

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ♦ STREBE ♦ ZUM ♦ GANZEN ♦ UND ♦ KANNST ♦ DU ♦ SELBER ♦ KEIN ♦ GANZES ♦ WERDEN
ALS ♦ DIENENDES ♦ GLIED ♦ SCHLESS ♦ AN ♦ EIN ♦ GANZES ♦ DICH ♦ AN

REDAKTION UND EXPEDITION: CHARLOTTENBURG, CHARLOTTENBURGER UFER NR. 56 — PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 52

Charlottenburg, Freitag, den 27. Dezember 1907

Jahrg. 34

Sperron.

Sperron in Deutschland: Blankenhain (Fasolt und Eichel für Malerei und Fondsprüfung). Blechhammer b. Sonneberg. Cortendorf. Dresden (Grammer & Co.) Düsseldorf (Herbord & Trömmel, Hohmann). Fürstenberg a. B. Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Leipzig (Grög & Co. Leipzig-Schleusig). Kranichfeld. Lauf. Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Reichenbach (Schwabe). Selb (S. Guttenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sigen-dorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Staffel. Stogheim. Unterweißbach und Volkstedt (Mann und Porzellan). Göp-pingen (Emailwerk). Waltershausen.

Halbsperron in Deutschland: Alexandrintal (Rednagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Grafenroda (Heene, Hei-ner, Gert & Meng). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oslau. Paffan. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheide. Schlierbach. Stanowiz. Tettan. Triptis.

Sperron in Oesterreich: Altröhlau (Gottl & Lorenz). Fischern (R. Knoll). Vessau (Tichy & Schönfeld). Meierhöfen bei Karlsbad (Gebr. Benedikt). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar). Prag für Industrie- und Figurenmaler. Turn-Teplitzer Gebiet (alle keramischen Betriebe).

Was das Jahr uns lehrt!

— Mit einem der heftigsten Kämpfe, welche die deutsche Arbeiterschaft mit ihrem bürgerlichen Gegner zu führen hatte, begann das Jahr, im Kampfe zwischen Arbeitern und Besitzenden geht es zu Ende.

Als die Neujahrs Glocken ertönten, da läuteten sie mit dem neuem Jahre die Reichstagswahlen ein. Noch wird allen Arbeitern jener Kampf mit allen seinen für die bürgerliche Gesellschaft so überaus traurigen Begleiterscheinungen im Gedächtnis sein. Mehr als jemals waren Verleumdung, Verdrehung, waren elende Schimpfereien auf die Arbeiter die einzigen Waffen der bürgerlichen Parteien, und welche ungeheure Fälle von Wahl-korruption diese Wahlen begleitete, läßt sich aus dem in der Öffentlichkeit nur stellenweise angedeuteten Material in den Wahlakten einigermaßen ahnen. Aus dieser Korruption, rohen Brutalität, demagogischen Staatsdiplomatie, hofmännischer Räude-schmieberei, bürgerlicher Charakterlosigkeit und ödem, blödem Hurra-patriotismus wurde dann der Bloß geboren. Aus all dieser Fäulnis, Entartung, Entmannung und Widerlichem entstand ein politisches Gebilde, das zum Schrecken des Volkes, seiner Entwicklung, seines Fortschritts wurde. — Raum waren die Wahlen vorüber, da sagten wir ihre volksfeindlichen Folgen voraus, kündeten wir die härter austretende Reaktion, die Verteuerung der Lebensmittel, die allgemeine Verschlechterung der politischen und wirtschaftlichen Lage an. Was wir damals sagten, ist Zug für Zug eingetroffen und eher waren unsere Prophezeiungen zu rosig als daß sie zu schwarz waren. Aber damals, vor und bei der Wahl, wollten welte Kreise der unteren Schichten des Volkes unsere Mahnungen nicht hören. Die leichtesten Schaumschlägereien phrasenreicher Regierungsmänner, der fade Humbug mit dem Kolonialrummel, die phantastische Verheißung einer neuen bürgerlich-liberalen Ära unter gütigstem Protektorate der preussisch-junkerlich-reaktionären Reichsregierung, entzückten die ehrsamten Spießherzen sonst völlig teilnahmslos an dem öffentlichen Leben vorüber laufender „Mit-bürger“ wie lustiges, prasselndes Raketenfeuer naive Duben-

herzen zu hohen Laten begeistert. Wie blind rannte die klein-bürgerliche Wählermasse hinter Bülow, Dernburg, Baffermann, Biemer und Genossen einher. Da dachte keiner an schlechte Zeiten, neue Steuern, härteren Druck. Alles schwamm in Hoff-nung, Freude oder in Dummheit — Jetzt wird die Rechnung präsentiert. Unter Ach und Weh, Stöhnen, Schimpfen und Jammern muß sie bezahlt werden.

Wort für Wort wurde oder wird noch wahr, was wir be-haupteten. Neue Schiffe, neue Kanonen, Luftballons und mehr Soldaten! Dazu neue Steuern; Branntweinmonopol, höhere indirekte Abgaben, Verschärfung der Fahrkartensteuer. Mit einem Wort: Eine neue starke Mehrbelastung des ärmeren Mannes.

Aber damals wollte der kleine Mann nicht hören. Wie be-lassen wüteten namentlich die kleinen Geschäftsleute, wie Krämer, Handwerker etc., gegen die Arbeiterpartei und deren Wahlparole. Heut sind diese Leute die am meisten getroffenen Leidtragenden. Nebst dem Arbeiter fühlen sie die Leuerung, die Arbeitslosigkeit am ärgsten. Vergaßen sie bei den Wahlen den innigen Zu-sammenhang mit der Arbeiterschaft, so müssen sie es jetzt und später schwer büßen. Mit ihnen die Arbeiter, die, ihre eigne Lage verkennend, den bürgerlichen Regierungskommissaren in die Tasche arbeiteten. Für sie alle bieten die letzten Monate dieses Jahres mit ihren politischen und wirtschaftlichen Nieder-schlägen eine Menge Lehren.

Denn was die Wahlen in politischer Beziehung begannen, führen die Folgen der wirtschaftlichen Reife fort. Ueberall mar-schiert die Reaktion, vermehrt sich der Druck, wächst die Be-klemmung. Und dessen kann man sicher sein, was den einen in politischer Beziehung kalt und unberührt läßt, in wirtschaft-licher Hinsicht greift es ihn umso mehr an. So werden auch die starken wirtschaftlichen Ausfälle, die steigende Arbeitslosigkeit, die immer weiter um sich greifende Geschäftskodung die Arbeiter und Kleinbürgerlichen anfrütteln, die bei jeder politisch noch so argen Reaktion ruhig weiter schnarchen würden. Das zeigen die jetzt von allen Seiten ertöndenden Klagen über Arbeitsmangel, zurückgehenden Verdienst, verringerte Kaufkraft, verminderte Ein-lünfte. Aber jetzt kommt das Bedenken zu spät. Eher hätte man an all dieses denken, den Warnungen und Mahnungen jener Gehör schenken sollen, die man als die ärgsten Feinde der Ruhe und Ordnung bekämpfte. Jetzt zeigt sich ja die gut bürgerliche, staatlich geleitete und behütete „Ordnung“ in ihrer höchsten Vollendung.

Wird aber das Volk daraus lernen? Es könnte so leicht die richtigen Schlüsse aus all diesen Dingen ziehen, es könnte jeden Tag, jede Stunde mit all den Demagogen und Schaum-schlagern abrechnen, die ihm nichts wie Humbug vorzauberten. Aber es wird es nicht tun. Das Volk kennt seine Kraft nicht, wird sie vielleicht niemals ganz kennen lernen, sondern stets das geduldige Lasttier bleiben, das von allen möglichen „Freunden“, Intriganten oder „Herrschnaturen“ ausgebeutet und gemißhandelt wird. So ist das Volk: Es vergift zu schnell, es kennt und fühlt nichts von der ehrlichen, berechtigten Feindschaft, die einen Ge-quälten gegen seinen Peiniger erfüllen muß, die einen Bergewäl-tigten, in seinem ureigensten Rechte Verletzten zur Wahrung seiner persönlichen und gesellschaftlichen Rechte treibt. Und doch ist diese Feindschaft vonnöten, ist sie die Vorstufe weiterer Entwicklung des Volkes, der erste Schritt zum Ausbau seiner Rechte und Freiheiten.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft zeigt hier dem übrigen Volke den Weg. Gewiß, es sind auch nicht alle Arbeiter. Nur ein

Teil von ihnen verstand bisher aus dem Bewusstsein der Be-
stehenden, aus den eigenen Erfahrungen zu lernen.

Davon zeugen die Kämpfe, die das Jahr 1907 sah. So
lange die letzten Ausströme der guten Zeit noch unerlebt waren,
vermieden die Unternehmer die Kämpfe. Aber nach dem „großen
Niederreiten“ der Arbeiter, wuchs der Mut der Reaktionsäre. Doch
sind es nicht mehr große, ganze Industriebranchen erschütternde
Differenzen, die eingeleitet werden, sondern indem auf der
einen Seite die Kleinkämpfe bevorzugt werden, flachten sich die
bestehenden Klassen auf der anderen Seite wieder mehr
hinter die Verwaltung und Gesetzgebung. Die Arbeiterorgani-
sationen werden philantropisiert, die neuen Absichten über die Entrechtung
der Arbeiter in der Verwaltung der Krankenkassen tauchten auf,
gegen den gesetzlichen Arbeiterschutz wird Sturm geblasen, der
Entwurf des Reichsvereinsgesetzes mit seiner Tausende und Aber-
tausende von Arbeitern entrechtenden Bestimmung im § 7 wird
geboren, in Rheinland-Westfalen werden — unter Zuhilfenahme
der neuen Vergesetznovelle — die Vergarbeiter mit einem Feder-
strich um alte Rechte gebracht, und nebenher schreiten Aussperrungen,
provokierte Streiks, offene Maßregelungen und Verurteilungen
Tausender von Arbeiter.

Und so wie es im allgemeinen ist, ist es bei uns gewesen.
In ununterbrochener Folge reibten sich die Kämpfe an einander.
Wir heben nur die Namen Eisenberg, Söhr, Unterweißbach-Sitzen-
dorf, Reichenbach und Volkstedt hervor. Sie alle schließen eine
ungemein reiche Fülle von lehrreichen Betrachtungen für die
Kollegen in sich. Wer von ihnen daraus lernen will, kann viel
gewinnen. Was Unternehmer-Anmaßung, rücksichtslose Gewalt,
wirtschaftliche Macht und offene Feindseligkeit der Fabrikanten
gegen die Arbeiterorganisation hervor bringen können, zeigen diese
Kämpfe. Auch die Gründung der Fabrikantenkrankenkasse war
ein Beweis, welche Mühe es sich die Unternehmer kosten lassen,
unsere Organisation zu schwächen. Und immer fester schließt sich
der Ring der Fabrikanten, wächst so ihre Macht gegen die Kollegen.

Muß uns das nicht zu stärkerer Einigkeit treiben? Lehrt uns
da die zurück gelegte Zeit nicht auch so ungemein viel? Gewiß!
Denn eben durch unsere Einigkeit gewannen wir vieles. Nicht
alles, aber wir zeigten den Besitzenden durch unsere Organisation,
durch Uebereinstimmung unserer Ziele und Absichten, daß in der
organisatorisch gestärkten Arbeiterschaft ein gutes Teil von Kraft
ruht. Am vollkommensten kam diese Einheitslichkeit auf dem In-
ternationalen Kongreß in Stuttgart zum Ausdruck. Durch ihn
zeigte das Klassenbewußte Proletariat der ganzen Welt der Be-
sitzenden, daß es ernstlich gewillt ist, unberücksichtigt um alle Tages-
fragen, unbeirrt durch alle momentanen Mißerfolge seinem End-
ziele beharrlich entgegen zu schreiten. Den Stuttgarter Kongreß
begleiteten andere Tagungen, ihm folgten zahlreiche andere Kon-
gresse und Beratungen der Arbeiterschaft. Sie alle waren von
dem gleichen Willen erfüllt.

So war das zur Reize gehende Jahr ungemein reich an
Vorkommnissen, die auf jeden, der hören und sehen will, von nach-
haltigstem Eindruck sein müssen. Wer aus den politischen und
wirtschaftlichen Lehren dieses Jahres nichts lernen wollte oder
nichts verstehen und begreifen konnte, wird entweder nie was
lernen, begreifen und verstehen oder die nächsten Zeiten werden
ihm noch viel übler mitspielen müssen.

Dazu ist freilich alle Aussicht vorhanden. Darf man dieses
Jahr doch nur als die Einleitung viel schwererer Zeiten betrachten.
Zur vollen Geltung wird die politische Reaktion, wird die Teuerung
und werden die Begleiterscheinungen der wirtschaftlichen Krise erst
im folgenden Jahre kommen. Wenn bei noch stärker einsetzender
Arbeitslosigkeit die Mittel noch geringer werden, Handel, Verkehr,
Industrie, Gewerbe, Kunst und jede neu schaffende Tätigkeit noch
mehr stocken, dann erst werden sich die Folgen unserer heutigen
„Ordnung“, unserer glorreichen, liberal-konservativen Blockade
recht fühlbar machen.

Und dann wehe denen, die aus den jüngsten Erfahrungen
der letzten Zeit nicht noch in spätester Stunde das Götze gelernt
haben: Woll verlaß dich auf dich selbst, hilf dir selbst und
Arbeiter alle, hofft nur auf die eigne Kraft, vereint die Kräfte und
beugt in vereinter Kraft dem Uebel vor, ehe es über deren Köpfe
zusammen schlägt.

Es sind „nur“ Arbeiter!

An den öffentlichen Anschlagsäulen wird auf weithin sicht-
baren Plakaten eine Schreckstat bekannt gegeben. Man hat
eine Person unter Umständen als Leiche aufgefunden, die die
Gewißheit nahe legen, daß eine Gewalttat von irgend einer
oder mehreren Personen verübt sein muß. Zeugen werden ge-
sucht. Belohnung wird dem Verheißten, der zur Entdeckung und
Ergreifung des oder der Täter beiträgt. Die ganze Stadt ist in

Aufregung. Die Zeitungen bringen am Morgen, mittags und
abends Notizen und Berichte über die grausige Tat. Die Polizei
entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit. Verhaftungen, Gegenüber-
stellungen, Entlassungen der Verhafteten, Wiederverhaftungen der
Entlassenen sind stündlich zu berichten, die Nachrichten darüber
jagen sich förmlich. Schilderungen und Personalbeschreibungen
des wirklichen oder vermeintlichen Täters werden in den wider-
sprechendsten Formen veröffentlicht. Die öffentlich ausgeschriebene
Belohnung wird verdoppelt, verdreifacht. Die Morbtat bildet
fast das einzige Unterhaltungsthema, am Städtisch sowohl als
bei der hohen Runde um die Kaffeetanne.

Da, mehr durch Zufall als durch die Findigkeit der zu-
ständigen Sicherheitsorgane, wird ein Mensch aufgegriffen und
verhaftet, der nach Lage der Sache der Morbtat „dringend ver-
dächtig“ ist. Die Untersuchung nimmt ihren Lauf. Die Wahr-
scheinlichkeiten und tatsächlichen Verdachtsmomente vermehren und
verdichten sich. Der Angeschuldigte versucht, einen Alibibeweis
zu erbringen, dieser Versuch mißlingt. Die Spießbürger und
politischen Kannegießer kehren wieder zu ihrer altgewohnten Tätig-
keit zurück, nachdem der Gerichtsverhandlungstermin festgesetzt ist.

Zur Verhandlung ist ein großes Zeugenauflage erfolgt.
Der Staatsanwalt hat alle Personen, die nur etwas, häufig ganz
unwichtiges und belangloses betunden können, als Zeugen ge-
laden. Das gleiche hat der Verteidiger des Angeklagten getan.
Die widersprechendsten Aussagen werden gemacht. Fast alle
Wissenschaften sind durch namhafte und hervor ragende Spezialisten
als Sachverständige vertreten. Der Psychologe und der Physiologe
müssen ihr Gutachten abgeben. Die mikroskopische Untersuchung
gewisser Gegenstände wie auch die chemischen Analysen geben
Veranlassung zu wissenschaftlichen Disputen. Der Graphologe,
der Pathologe, der Gefängnisarzt und noch ein Duzend anderer
Gutachter werden eifrig vernommen. Alle Personen, mit denen
der Angeklagte während seiner Lebensbahn zu tun hatte, Schul-
und Lehrmeister bis zum letzten Logiswirt sollen betunden, ob
der nunmehr des Todes Verdächtige ein guter oder ein böser
Mensch sei. In die intimsten Vorgänge seines Lebens wird hin-
ein geleuchtet, um den Schuldigen dem strafenden Arme der
Gerechtigkeit zu überliefern. Der Angeklagte wird trotz seines
Zeugnens überführt, die Beweise — wenn auch nur Annahmen
— sind erdrückend, er wird verurteilt. Von Rechts wegen.

Süßig ist das Menschenleben, unverlezt das Recht auf
Gesundheit und Wohlergehen aller Bürger! Aller? — Sicher-
lich ist der Schutz des Einzelnen an Leib, Leben und Gesund-
heit die Grundlage allen Rechts. Die Erregung, wenn jemand
ohne Schuld und äußere Veranlassung getötet wird, ist durch-
aus berechtigt. Den Täter als Schädling zu behandeln und ihn
unschädlich zu machen, das gebietet nicht nur das Recht, sondern
die Pflicht der Selbsterhaltung.

Warum aber nur in diesem „außergewöhnlichen“ Falle?
Warum nicht auch in den „gewöhnlichen“ Fällen? Täglich
ereignen sich sogenannte Unglücksfälle, die sich von dem absicht-
lichen und vorsätzlichen Morde durch nichts unterscheiden als
durch den Namen und daß sie häufiger sich ereignen. Daher
die Bezeichnung „gewöhnlicher“ Fall, weil man sich mittlerweile
an derartige Vorkommnisse gewöhnt hat. Leider!

Der Arbeiter Sounso ist auf dem Bau in der A.-Straße
abgestürzt und seinen erlittenen Verletzungen erlegen. — In der
Maschinenfabrik von Kommerzienrat K. ist der Arbeiter J. von
dem Getriebe erfaßt worden und konnte nur als Leiche aus dem
Räderwerk hervorgeholt werden. Der Verunglückte hinterläßt
Frau und fünf unmündige Kinder. — In der Kohlengrube des
... Schachtes sind durch Schwaden oder Wetter 12 Berg-
leute verunglückt. Sieben Tote, fünf Schwerverletzte. — Im
Steinbruch, beim Brückenbau, beim Rangieren der Eisenbahn-
wagen, im Schiffahrtsbetrieb etc., ereignen sich täglich Unglücks-
fälle, bei denen — o wie häufig! — die Arbeiter ihr Leben
lassen. Darüber regen sich nun weder die Kaffeestanten noch die
Pierontel auf. Die Lokalpresse bringt unter der Rubrik „Un-
glücksfälle“ in ein oder zwei Zeilen eine kurze Mitteilung dar-
über, und außer der Arbeiterpresse berührt der ganze Vorkfall
nur die Familienangehörigen und die Berufs-Kollegen des Ge-
töteten. Sonst spricht kein Mensch davon. Man hat sich ja
daran gewöhnt.

Ja, sind das wirklich nur Unglücksfälle? Trifft da niemand
die Schuld und trägt keiner dafür die Verantwortung? Hundert-
und abermals hundertmal haben die Arbeiter über mangelhafte
Schutzvorrichtungen geklagt, haben auf gefährliche Konstruktionen
und Einrichtungen hingewiesen. Nichts wurde verbessert, und
wenn schon, dann erst, wenn das „Unglück“ passiert war.

Wie fürchtbar die Wirkung des mangelhaften und unzu-
reichenden Arbeiterschutzes ist, zeigen nachstehende Zahlen: Wegen
Mordes oder Totschlags wurde im Jahre 1905 in 287 Fällen

Ohne Entschuldigung fehlt Gänther; entschuldigt fehlt Frosch.
Die Mitglieder in Pankow haben sich wegen der Unterstützungsverweigerung an die Beschwerde-Kommission in Eisenberg gewandt. Die Beschwerdeschrift liegt vor und wird zur Kenntnis genommen. Dieselbe gibt aber ein unrichtiges Bild vom tatsächlichen Sachverhalt. Obwohl die Beschwerde-Kommission zur Entscheidung in dieser Sache nicht die statutarische Kompetenz besitzt und dieses auch selbst erwähnt, wird beschlossen, derselben den genauen Sachverhalt mit zu teilen. Im übrigen bleibt es beim Beschluss vom 29. November cr. — Von Raghütte liegt Mitteilung vor, daß sämtliche Mitglieder bei der Firma Hertwig & Co. gekündigt worden sind, weil dieselben sich weigerten, einen Vertrag zu unterschreiben, welcher die Mitglieder verpflichten sollte, 2 Jahre hinter einander keinerlei Forderungen zu stellen, jede Lohn-Reduzierung und insbesondere auch Niemanden an einem eventuellen Austritt aus dem Verband zu hindern zu versuchen. — Zuschriften von Altwasser, Kleindembauch, Göhr, Mannheim, Schönwald und Sulzbach werden zur Kenntnis genommen. — Die Sperre über Teltow wird aufgehoben. — Für 8767 Volkstedt wird weitere Unterstützung, für 8782 Volkstedt wird Rechtschutz und unter bestimmten Voraussetzungen auch Unterstützung bewilligt. — In einigen Unterstützungsfällen von Eigendorf-Unterweißbach wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Einigen Mitgliedern in Reichenbach werden Miets-Zuschüsse bewilligt. — Eine Zuschrift der Firma Gräg & Co. in Leipzig soll den Vertrauensleuten zur Kenntnisnahme und Rückäußerung zugestellt werden. — In Angelegenheit 11474 Düsseldorf soll Rückfrage erfolgen. — Dem Mitglied 2614 Eisenberg wird weitere Unterstützung bewilligt. — Für 2637 Eisenberg wird Unterstützung abgelehnt. — Rechtschutz für 12648 Schirnding kann so lange nicht bewilligt werden, als das Mitglied sich weigert, den erforderlichen Aufschuß zu geben. — Rechtschutz für 11498 Meuselwitz wird abgelehnt, weil ein Weiterfahren des Prozesses bei der gegebenen Situation aussichtslos erscheint. — Für 9868 Staffel wird die Unterstützung für 4 Tage bewilligt. — Für 7186 Elmsborn wird für weitere 4 Wochen Unterstützung bewilligt. — In Unterstützungsfache 1988 Eblin wird Vertagung und Rückfrage beschlossen.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Entschuldigt fehlen Frosch und Gänther.
Zuschriften von Altwasser, Kleindembauch, Mannheim, Göppingen und Rudolfsadt werden zur Kenntnis genommen. — Der Gründung einer Zahlstelle in Grafenau vom 1. Januar 1908 ab wird zugestimmt. — Zum Zwecke einer besonderen Weihnachts-Unterstützung für die zur Zeit ausständigen Mitglieder sind rund 8000 Mk. eingegangen; beschlossen wird, allen Ausgesperrten und Streitenden in Eigendorf, Unterweißbach, Göhr, Reichenbach und Volkstedt eine Unterstützung aus diesen Mitteln zu gewähren, und zwar für die drei erstgenannten Orte pro Mitglied 5,00 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mk. Für die beiden letztgenannten Orte pro Mitglied 8,00 Mk. Bei den Letztgenannten wird in Betracht gezogen, daß sich diese Mitglieder eine verhältnismäßig längere Zeit im Ausstand befinden als die Mitglieder der erstgenannten drei Orte. — Von der General-Kommission liegt Mitteilung vor, daß in Angelegenheit des geplanten Uebertrittes eines Teiles unserer Mitglieder in Pforzheim, eine Sitzung stattfindet, zu welcher ein Vertreter des Vorstandes vom Metallarbeiter-Verband, sowie ein Mitglied der Zahlstelle Pforzheim anwesend sein wird. Hierzu wird beschlossen, den Vorsitzenden und Schriftführer zu dieser Sitzung zu delegieren. — Eine Zuschrift der Mitglieder 14688 und 19889 Leipzig wird den Vertrauensleuten zur Kenntnisnahme und Rückäußerung überwiesen. — Der Verbandskassierer gibt zur Kenntnis, daß gegen den früheren Kassierer der Zahlstelle Sorau (Mielisch) wegen Unterschlagung von Verbandsgebern in Höhe von 90,88 Mk. Straf-Anzeige erstattet wurde. — In Bezug auf die erfolgten Kündigungen in Raghütte wird beschlossen, beim „Schugverband deutscher Porzellanfabriken“ einmal an zu fragen, ob dieser bereit wäre, über die Ursachen des Konfliktes seinerseits Feststellungen zu treffen, eventuell veranlassen zu wollen, daß eine Aussprache mit der Firma vor der Arbeitsniederlegung stattfindet. — Dem Mitglied 8568 Meiningen werden in einer Rechtschutzsache die erforderlichen Jahrgelder bewilligt. — In Unterstützungsfache 18719 Waldenburg sollen nähere Feststellungen erfolgen. — Dem Mitglied 10081 Tettau wird Unterstützung nach Ablauf der Kündigungsfrist bewilligt. — Dem Mitglied 8018 Göhr wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Die beantragten Unterstützungen für 9977 Goldlauter und 10849 Pankow werden abgelehnt. — Die Genehmigung zum freiwilligen Abgang unter Wahrung der Unterstützungsansprüche für Mitglied 11112 wird abgelehnt. — Ein Teil der Mitgliedsbücher läuft mit dem 4. Quartal 1907 ab; zur Ausfertigung der hierfür erforderlichen Ersatzbücher wird eine Schreibhilfe für das Verbandsbureau bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Zur Lage in der Porzellanindustrie schreibt Genosse Max Schippel in seiner letzten „Wirtschaftlichen Rundschau“: „Sehr starke Besürchtungen werden ferner aus der deutschen Porzellanindustrie, mit ihren Zentralorten in Thüringen und Oberfranken, laut, da man bei uns den Wert der ausgeführten Porzellanwaren dem vom deutschen Markt aufgenommenen Werte mindestens gleichsetzen kann und da gerade die Union der bedeutendsten Abnehmer unter den fremden Ländern geworden ist. Schon jetzt lösen, infolge der Geld- und Kreditklemme und wegen des hohen Wertes, viele überseeische Importeure ihre im Hafen lagernde Ware nicht ein; für den Beginn des neuen

gegen 818 Personen Anklage erhoben, die in 271 Verurteilungen ihren Abschluß fand (Mord 91, Totschlag 180). Das sind die kriminellen Morde.

Durch Unfälle in Ausübung ihres Berufs wurden im selben Jahre 8928 Arbeiter getötet! Diese 8928 zu Tode gekommenen Proletarier hinterließen 19088 Angehörige, die nunmehr ihres Versorgers beraubt waren. Den Hauptteil der Getöteten stellten die Berg- und Steinbrucharbeiter mit 1489 Personen.

Ständig hat bei den Unfallverletzten die Zahl der Getöteten zugenommen. In 19 Jahren, von 1887 bis 1905, ist nur in drei Jahren ein Rückgang gegen das Vorjahr zu verzeichnen gewesen. Das Jahr 1905 weist in allen Berufsgruppen die höchste Zahl der Getöteten auf. Eine einzige Ausnahme bilden die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die einen schwachen Rückgang zu verzeichnen haben (1904: 2948 Fälle, 1905: 2907 Fälle).

Dagegen haben die Verletzungen durch Unfälle an sich ständig eine Steigerung erfahren. Die Zahl ist gestiegen vom Jahre 1887 mit 17102 auf 41420 Fälle im Jahre 1890. Und vom Jahre 1881 mit 51209 auf 141121 Fälle im Jahre 1905. Hier ist jedoch zu beobachten, daß die Verletzungen sind und waren, die von den Berufsgenossenschaften entschädigt wurden und innerhalb eines Rechnungsjahres sich ereigneten. Die Zahl der gemeldeten Verletzungen betrug 1891: 224887, 1905: 609160, ungeachtet der Verletzungen, die nicht gemeldet wurden, deren Zahl aber Region ist. Insgesamt mußten im Jahre 1905 mit den neu hinzugekommenen 141121 Fällen 892901 Unfälle entschädigt werden.

Beinahe eine Million Invaliden der Arbeit! Kein Krieg, keine Epidemie hat so mörderische Wirkung gehabt als die kapitalistische Produktion in unserem „christlichen“ Zeitalter. Von den Entschädigten erhalten 1487 Personen die Unterstützung als dauernd Erwerbslose. Es ist aber wohl nicht zu viel gesagt, daß die große Mehrzahl der als dauernd erwerbslos entschädigten Verletzten schlechterdings nichts mehr als lebende Leichen sind. Wenn heute die Berufsgenossenschaft, trotz Rentenquetsche und Gutachten der Vertrauensärzte, doch zur völligen Erwerbslosigkeit kommt, so muß es schon mit dem armen Teufel von Verletzten sehr, sehr traurig stehen.

Wenn wir nur oben die Unverletzlichkeit von Leben und Gesundheit aller anerkannt haben, so müssen wir fragen: Wo ist der Staatsanwalt in den 8928 Fällen gewesen, als dort Proletarier ihr Leben ohne eigene Schuld einbüßten? Wo war nur in einem einzigen Falle ein derartiger Zeugenapparat zur Stelle, wo ein einzigesmal eine so große Zahl Sachkundiger und Gutachter hinzugezogen, wie bei den außergewöhnlichen und sensationellen Mordprozessen?!

Nirgends war das der Fall! Und weil ich ein großer, wenn nicht der größte Teil dieser sogenannten Unglücksfälle sehr gut vermeiden ließe, weil mindestens 90 Prozent dieser Fälle bei dem Vorhandensein guter und sicherer Einrichtungen nicht passiert wären, deshalb kann man nicht schlechtthin von Unglücksfällen reden. Wenn der Begriff und die Bezeichnung Verbrechen angewendet werden, dann müssen sie auch hier als Bezeichnung dienen. Ja, das sind Verbrechen, viel grausamer und gemeiner als die außergewöhnlichen.

Achttausend neunhundertachtundzwanzig Proletarier innerhalb eines einzigen Jahres getötet, getötet zum weitaus größten Teile durch die mörderische Produktionsweise, durch die Dividenden-sucht, das ist der Massenmord — unter Umgehung des Gesetzes!

Verbandsangelegenheiten.

Ersatzbücher.

Mit Nr. 51 der „Ameise“ erhielten nachstehende Zahlstellen Ersatzbücher:

Althalbenseben, Bayreuth, Diberach, Köln, Erfurt, Fürstenberg a. D., Gehren, Germersheim, Mannheim, Margarethenhütte, Marktlesing, Meisen, Nymphenburg und Roda.

Mit Nr. 52 der „Ameise“ erhalten Bücher:

Amburg, Angelroda, Budau, Coblenz, Düsseldorf, Eisenach, Frauenthal, Freiberg i. S., Freienoria, Fürstenberg a. W., Grafenthal, Hättengrund, Kips, Magdeburg, Meuselwitz, Ohrdruf, Plauen, Rostlau, Saargemünd, Schebewitz, Schramberg, Sörnewitz, Tirschenreuth und Wittenberg.

Die Zahlstellenkassierer werden ersucht, die innerhalb der letzten 52 Wochen bezogene Unterstützung in das Ersatzbuch einzutragen.

W. Herden.

Jahres rechnet man mit einem starken Rückgang der amerikanischen Einkäufe, auf die manche Thüringer Fabrik, in der Geschirre wie in der Porzellanbranche, fast ihre ganze Produktion eigens eingerichtet haben.

Fürstenberg a. W. Aus den Kreisen unserer Mitglieder ging uns folgendes Schreiben zu, das wir, als bezeichnendes Beispiel, wie man Sperrebrecher zu gewinnen sucht, unseren Kollegen nicht vorenthalten möchten. Es lautet: „Fürstenberg a. d. W., den 7. Dezember 1907. Lieber Freund und Colege Teile Dir mit, das ich und Pfeffer seit vorige Woche hierselbst bin ins Geschäft! Hier wird viel Geld verdient 27—30 Mk. pro Woche. Nun möchte ich Du solltest auch hierher kommen, Du kannst sofort hierher schreiben an der Firma und beruht Dich auf Meinen Namen Münch, bekommst sofort Arbeit, hier ist nämlich sehr schön. Logis besorge ich Dich auch, Preise sehr angenehm also ich kann Dir nur raten mache es und können auch noch mehr Kollegen kommen (Nichtverbandsmitglieder) Hier ist nämlich Nebenbei eine Kasse eingerichtet wenn man 1 Jahr derselben angehört bekommt man 8 Tage Urlaub und 25 Mark dafür ausgezahlt also jedes Jahr einmal, arbeitet man diese 8 Tage so bekommt man 35 Mark extra ausgezahlt bitte schreibe sofort hierher und beruht Dich auf mich Du wirst es nicht bereuen. Firma: ist) An die Porzellanfabrik Fürstenberg a. Weser. Nebst Besten Gruß Nebst Meiner Adresse Herrn. Münch Fürstenberg Weser, Porzellanfabrik, und Pfeffer läßt Dich grüßen. Bitte lasse Niemand diesen Brief lesen.“ — Man sieht, der Wunsch des Brieffschreibers Münch geht nicht in Erfüllung. Das Schreiben werden größere Kreise unserer Kollegen zu lesen bekommen. Wir halten das für notwendig. Einmal wird es so den Kollegen in Fürstenberg sowie denen, die dort gearbeitet haben, umso leichter sein, dem zweifellos starken Uebertreibungen Münch's entgegen zu wirken. Denn über das „viele Geldverdienen“, die „schönen Logis“ und andere nur ange deutete Annehmlichkeiten in Fürstenberg wurden uns schon ganz andere Dinge berichtet. Dann aber zeigt das Schreiben auch, wie sich solche Leute bemühen, Sperrebrecher zu werden. Alle Vorzüge werden hervor gehoben, die schönsten Versprechungen gemacht, nur hin kommen soll man. — Es ist nicht gut anzunehmen, daß dieser Münch auf eigene Veranlassung diesen Sperrebrecherfang betreibt, sondern die Wendung, daß sich der Angeschriebene nur auf Münch zu berufen braucht, um sofort Arbeit zu bekommen, läßt erkennen, daß irgend eine Vereinbarung zwischen der Firma und Münch bestehen muß. Wie dem aber auch sei, jedenfalls lehrt dieses Schreiben unsere Kollegen, solchen Leuten gegenüber äußerst vorsichtig zu sein. Was Geistes Kind dieser Münch ist, erhellt ja ferner daraus, daß er für die Unternehmerklasse noch besondere Propaganda in dem Schreiben treibt. Den Unternehmern mögen solche Arbeiter die besten sein, die Kollegen können sich nicht genug vor ihnen hüten.

Katzhütte. Die drohende Aussperrung der Kollegen fand nicht statt. Die Differenzen wurden dadurch erledigt, daß noch zwischen der Firma Hertwig & Co. und unseren dort beschäftigten Kollegen ein auf zwei Jahre laufender Vertrag geschlossen wurde, der beide Teile verpflichtet, während dieser Zeit die jetzt bestehenden Lohnsätze anzuerkennen. Ferner wurden den Kollegen einige unbedeutendere Zugeständnisse gemacht. Die Sperre über Katzhütte ist aufgehoben.

Osterode. Es ist eine alte Erfahrung, je „patriarchalischer“ das Verhältnis zwischen Arbeitern und Unternehmern ist, je schlechter kommen die Arbeiter in Lohn- und Arbeitsfragen fort. So sind ja auch die unzulänglichen Löhne und Arbeitsverhältnisse der in den Terrakotta- und Kunstgewerbebetrieben Osterodes beschäftigten Kollegen bekannt. Wie eine Vervollständigung dieses Zustandes erscheint uns darum eine Notiz des dortigen Arbeiterblättchens, in der eine Betriebsfeier bei Schumacher & Co. als eine Erinnerung an die herrlichen Zustände vor dem Ausbruch Freitag in seinem Roman „Soll und Haben“ zwischen Prinzipal und Angestellten beschreibt, gefeiert wurde. Ähnliche Gemüter oder Heuchler allein können solches Zeug zusammen schwören um mit einem Freileben, Gesang und herablassenden Ansprachen an die Arbeiter, die trotz alledem bestehenden Gegensätze zu beseitigen oder aus der Welt zu reden versuchen. — Im übrigen wird die Firma Schumacher & Co. eine Filial-Werkstatt in Berlin einrichten. Hoffentlich zieht dabei die Firma gleich von vornherein in Rechnung, daß in Berlin Arbeitslöhne, wie sie in Osterode an der Tagesordnung sind, nicht gezahlt werden können.

Schönwald. Man schreibt uns: Zum „Fest der Liebe“ entließ der Direktor Fritz Müller in Firma E. & A. Müller fünf Arbeiter und eine Arbeiterin, angeblich wegen Anhäufung

von Rohgeschirr. Daß diesem nicht so sein kann, geht daraus hervor, daß Herr Müller äußerte, die Kapselbrecher sollen nur genügend Kapseln machen, damit endlich nach Neujahr alle sechs Ofen (jetzt vier) in Betrieb kämen. Noch verschiedene andere Äußerungen machte derselbe, z. B. daß er doch seine Schönwalder nicht entlassen könne, erst kämen die Fremden, welche gekommen wären, wieder zur Entlassung. (Zudemfalls eine große Warnung für Auswärtige.) Des weiteren äußerte er: Organisiert euch, ich bin auch organisiert. Dieser Aufforderung wird leider von den Arbeitern sehr wenig Folge geleistet; man sollte diesen Wunsch des Herrn Müller beherzigen. Des weiteren entließ er Dreher wegen Anhäufung von Flachgeschirr. Dafür stellte er, als ein Platz frei war, Mädchen ein, welche dieselben Artikel anfertigten. Zudemfalls genügt Vorstehendes, um den Arbeitern die Augen zu öffnen.

Unterweissbach. Das konnten die aussperrungssehrigen Unternehmer doch nicht verhindern, daß trotz des Kampfes eine frohe Weihnachtsstimmung sich der Ausgesperrten bemächtigte. Die Sammlungen der Kollegschaft setzten den Vorstand in die Lage, jeden ausgesperrten Kollegen einen Weihnachtszuschuß zu geben. Und mit Freuden nahmen die Kollegen in Unterweissbach und Sigendorf die Nachricht auf. Man beschloß, die Besprechung zu einer allgemeinen Veranstaltung zu erweitern, den Kindern einen Baum zu pflanzen und in gemeinsamer Festesfreude auf kurzes den Kampf zu vergessen. — Neben den Sammlungen aus den Kreisen der Kollegen, ergaben auch die Sammlungs-Aufforderungen des Volksblatts in Saalfeld namhafte Beträge. So wurde in der am 20. Dezember abgehaltenen Versammlung der Eingang von 198 Mk. bekannt gegeben. Der Radfahrerbund „Solidarität“ gab tausend Mk. und in das Streikbureau wurden jüngst von unbekannter Hand drei Mark geworfen. — Auch wir hoffen, daß die ausgesperrten Kollegen mit ihren Familien ein frohes Fest feiern möchten. Muß sie doch der Gedanke, daß draußen Tausende mit ihnen fühlender, an sie denkender Kollegen stehen, in ihrer schweren Zeit erfreuen. — Im übrigen ist im allgemeinen die Lage unverändert. Da von einem wesentlichen Zugug von Streikbrechern nicht die Rede ist, soll Boigt versuchen, ausländische Arbeiter als Streikbrecher heranzuziehen. Inwiefern das gelingen dürfte, bleibt abzuwarten. Daß die Sache nicht besonders gut für Boigt steht, beweisen die Schwindelflugblätter des Reichsverbandes, auf die freilich ein verständiger Mensch nichts gibt. —

Aus anderen Verbänden.

Maurer. Nachdem die Bauunternehmer ihre Karten aufgedeckt haben, gehen sie offen zum Angriff über. Zu diesem Zweck haben die Unternehmer-Verbände, in deren Bereich die Verträge, welche mit dem Maurerverband abgeschlossen wurden, ablaufen, den beteiligten Arbeiterorganisationen die Kündigung der im März nächsten Jahres ablaufenden Verträge zugehen lassen. Ausgesprochen wurde die Kündigung vom Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, vom Schutzverbande der Bergischen baugewerblichen Betriebe, vom Arbeitgeberverbande für das Baugewerbe in der Rheinprovinz und vom Arbeitgeberverbande für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten. Erstreckt wird sich die Aussperrung auf Mitteldeutschland, die Rheinprovinz, Rheinland-Westfalen und auf die Bergische Gegend. Zweifellos wird auch in Berlin der Kampf ausbrechen; denn hier besteht kein Vertrag. Und sicher werden hier in erster Linie die Unternehmer ihre Kräfte zu messen versuchen. Wir stehen somit vor einer der größten Aussperrungen mit denen die deutsche Arbeiterschaft zu tun hatte.

Tabakarbeiter. Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands ruft alle Tabakarbeiter, ob organisiert oder nicht organisiert, auf, Stellung zu nehmen zu der in Aussicht stehenden Neubelastung des Tabaks resp. der Tabakindustrie. In allen Orten, wo bisher noch keine Kommissionen bestehen, sollen solche eingesetzt resp. gewählt werden, und zwar in öffentlichen Versammlungen. In schon bestehenden Kommissionen sind die Listen aus zu füllen und haben sämtliche Kommissionen einen Obmann zu ernennen, der des weiteren Rufes gewärtig sein muß. Als nächste Aufgabe hätten die Kommissionen die Beschaffung von Geldmitteln ins Auge zu fassen, da zu jedem Kampfe Geld, Geld und nochmals Geld gehört.

Internationales.

England. Einen glänzenden Beweis ihrer Solidarität gaben die englischen Kollegen. Durch die Vermittelung des Internationalen Sekretärs stellten sie dem Hauptvorstand für die aus-

gesperrten Kollegen 26 Pfund — gleich 580 Mark zu. Das Begleitschreiben unseres Freundes Clowes — des Vorsitzenden des englischen Kollegenverbandes lautet:

Wir ersehen aus Ihren Zeitungen, daß Sie größere Streiks haben und Geld gebrauchen. Ich appellierte an unsere Organisation und dieselbe bewilligte 20 Pf.; 5 Pf. sind vom North-Staffordshire Trades and Labour Council und 1 Pf. wurde von Fr. Bennet gewidmet. Hoffentlich haben Sie Erfolg.

Ihr treuer Clowes."

Wir glauben im Sinne aller unserer Kollegen zu handeln, wenn wir den englischen Kollegen an dieser Stelle im Namen der deutschen Kollegen unseren herzlichsten Dank abstatten. Es ist nicht des Geldes wegen, daß wir diese Zeilen mit einer besonderen Freude schreiben, sondern in erster Linie erfreut uns die innige Anteilnahme der englischen Kollegschaft an unseren Kämpfen. Ist doch auch bei dieser Gelegenheit wieder zu erkennen, daß die nun inniger gewordene internationale Verbindung unter den Kollegen sich nicht mehr beschränkt auf gelegentliche Beglückwünschungen, sondern daß die Kollegen in dem einen Lande sich wirklich eins fühlen mit den Kollegen im anderen Lande und daß man gern und ungerufen bereit ist, dem Bedrängteren bei zu stehen. So wird uns die gemeinsame Erkenntnis gleicher Interessen sicher weiteren Erfolgen zu führen.

Italien. Die Arbeiterorganisationen in Italien hatten während des ersten Semesters 1907 recht bemerkenswerte Zunahmen ihrer Mitglieder zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitskammern stieg von 82 im ersten Halbjahre 1906 auf 85 im ersten Halbjahre 1907. Diese zählten in 2974 Berufsabteilungen 892 889 organisierte Arbeiter. Im Vergleich mit dem ersten Halbjahre 1906 ist die Zahl der Kammern um 3, die der Berufsabteilungen und organisierten Arbeiter um 242 resp. 94 448 gestiegen. Die Mitgliederzahl der zentralisierten Gewerkschaften stieg von 178 338 in 2280 Berufsabteilungen im Jahre 1906 auf 204 271 Organisierte im Jahre 1907. Die größten Fortschritte machten die Gewerkschaften der Bauarbeiter und Eisenbahnern; erstere steigerten ihre Mitgliederzahl von 28 658 auf 51 805, letztere von 24 750 auf 42 000. Es folgen die Arbeiter der chemischen Industrie, der keramischen Industrie, die Glasarbeiter, die Textilarbeiter und die Schuhmacher. Einen Rückgang der Mitglieder, von 20 642 auf 15 558, hat nur die Gewerkschaft der Seeleute erfahren, der hauptsächlich als eine Folge des im Frühjahr 1907 durchgeführten Streiks anzusehen ist. Von Landarbeiterorganisationen endlich wurden im ersten Semester 1907 1292 Gewerkschaften mit 278 698 Mitgliedern gezählt, was gegenüber 1906 eine Zunahme um 810 Gewerkschaften und 51 785 Mitglieder bedeutet. In den Arbeitskammern sind außerdem 91 410 Landarbeiter organisiert. Die Landarbeiterorganisationen in Sizilien und in der Lombardei sind ziemlich stationär geblieben, während die in Venetien, Latium und Umbrien Mitglieder in nennenswerter Zahl verloren haben. Ueber eine Zunahme der Mitglieder konnten nur die Gewerkschaften der Provinzen Emilia und Apulien berichten, in welcher letzterer sie mehr als 50 Prozent betrug. Insgesamt stieg die Mitgliederzahl sämtlicher Arbeiterorganisationen Italiens von 698 692 Köpfen im ersten Halbjahre 1906 auf 870 085 in der entsprechenden Zeit des laufenden Jahres. Die Steigerung beträgt nicht weniger als beinahe 25 Prozent. — Einen weiteren Fortschritt machte die italienische Gewerkschaftsbewegung auch dadurch, daß in letzter Zeit eine Annäherung der Zentralorganisationen und Lokalkomitees stattgefunden.

Vermischtes.

Wer regiert? Wie verlautet, ist der § 7 des Reichsvereins-Entwurfs auf Veranlassung der rheinisch-westfälischen Großindustriellen zustande gekommen. Diese Vertreter des kräftigsten „Herrn im Hause“-Standpunktes sollen das Verlangen gestellt haben, daß nur die deutsche Sprache als Verhandlungssprache in den öffentlichen Versammlungen zugelassen werden soll. Ist das richtig, dann beweist dieser Paragraph um so mehr seine gewerkschaftsfeindliche Tendenz. Nur ein Grund für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und ihre Vertreter mehr, ihn mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Dieser Fall zeigt aber wiederum in aller Deutlichkeit, wer denn eigentlich in Preußen-Deutschland regiert.

4000 Millionen Mark Schulden. Im Jahre 1890 betrug die Reichsschuldenlast 1240 Millionen Mark, jetzt sind 4000 Millionen Mark Schulden schon überschritten. Der Reichstag soll, so verlangt die Regierung, für 1908 rund 260 1/2 Millionen Mark neue Schulden (Anleihen) bewilligen! Die Reichsfinanzen sind in heilloser Unordnung. Zum Dank für die „nationalen“ Wahlen will die Regierung neue Steuern für das Volk ausfindig machen.

Der Reichshaushalt wird fast nur von den Einnahmen und Verbrauchsteuereinnahmen bestritten, die bekanntlich die ärmste Volksschicht am schlimmsten brücken. Doch soll an dieser Zoll- und Steuerpolitik nichts geändert werden, sondern bei der Erörterung der Lebensmittelverteuerung am 25. November haben Regierung, Konservative, Zentrum, Antisemiten und National-liberale jede Maßregel zur Milderung der Nahrungsverteuerung abgelehnt. Ueber diese Zoll- und Steuerpolitik hat vor mehr als 20 Jahren der Zentrumsführer Reichensperger geurteilt: „Jeder Zoll auf notwendige Lebensmittel, insbesondere auf Getreide, sei eine schwere Verhöhnung dieser Bitte, eine Sünde wider Gott. Nach streng religiösen Begriffen ist es, wenn Gott das tägliche Brot geben soll, allerdings ein Frevel gegen ihn, wenn Menschen künstlich das Brot verteuern und die Unbemittelten und Armen darunter leiden müssen.“ — Heute sind neben den Konservativen die Zentrumsabgeordneten und die „Freisinnigen“ die schlimmsten Zöllner.

Feuilleton.

Zur Jahreswende.

Den ewigen Kreislauf um die Sonne
Hat wieder vollendet der Erdenplanet;
Berauscht ist das Jahr mit Leid und Wonne, —
Wald ist es auch in der Erinnerung verweht,
So schwinden die Jahre und kommen gezogen,
Geschlechter erblühen und steigen in's Grab,
Und so wälzen sich der Jahrhunderte Wogen
In's Meer der Ewigkeit endlos hinab.

Doch wie auch die Zeiten vorübergleiten
Und kommt auch keine der Wellen zurück,
Das Bleibende ist in der Flucht der Zeiten
Der schaffenden Menschheit trübes Gesicht.
Gleich einer Herde noch läßt sie sich leiten
Von Schurken und Gauklern am Gängelband,
Noch heut' wie in den barbarischen Zeiten
An den Wagen brutaler Macht gespannt.

Noch ist kein glückliches Volk zu schauen,
Blühend im höchsten Geistes triumph;
Die Völker, man hält sie in Nacht und Grauen,
In des Wahns und des Glends vergiftendem Sumpf.
Noch ist ihre Freiheit nicht auferstanden,
Noch ist kein Frieden für sie und kein Recht;
Es taumelt fort in allen Landen
Ein verflantes, gequältes, unwissend Geschlecht. —

Von unten herauf, da kommt es geschritten,
Da wächst und hebt es sich drohend empor;
Und auf Tod und Leben wird nun gestritten,
Das ist ein Ringen wie nie zuvor.
Der alten Gesellschaft Grundvesten erzittern
Vor dem, was da unten gähret und glüht,
Was reinigend, gleich schweren Gewittern,
Wetterleuchtend die Welt durchzieht.

Das ist die Hoffnung, die uns beschieden,
Der leuchtende Trost in der Gegenwart,
Das ist die Gewähr für den kommenden Frieden,
Wenn auch in Waffen das Land noch starrt,
Das ist für die Zukunft verheißend Blinken,
Daß endlich kommen doch wird der Tag,
Wo zermalmt wird des Goldes Moloch verfinstert
Und den Völkern Erlösung werden mag.

Es ist nicht mehr ein Schwanken und Zagen,
Es ist kein Phantom und kein Selbstbetrug,
Was die aufwärtssteigenden Massen jetzt wagen
Im kühnen, gigantischen Heldezug.
Die Zeiten verrollen, die Formen vergehen,
Was morsch und verfault ist, das bricht und zerfällt;
Wir fühlen die Stürme der Zukunft wehen
Und die Todeschauer der alten Welt.

Dem Ansturm der Massen wird sie erliegen,
Die für eine bessere zu kämpfen bereit;
Sie gehen nicht unter, sie werden siegen,
Getragen empor von den Wogen der Zeit.

Die Zukunft gehört dem "Nektar",
Da hilft nicht Gewalttat, nicht Ränkespiel
Und näher mit jedem schwebenden Jahre
Weht es der Menschheit goldenem Ziel.

Der Igel.

Es war einmal ein Mädchen, das liebte einen Mann mehr als ihr Leben. Sie schenkte ihm alles, was sie besaß, und als endlich nichts mehr besaß, gab sie ihm ihr Herz zu eigen, damit sie niemals einen anderen Menschen als ihn lieben könnte. Und sie heiratete ihn.

Der Mann war sehr glücklich und stolz darüber und hob das Herz des Mädchens in einem goldenen Kästchen vorsichtig auf. Er konnte nicht genug den herrlichen Schimmer des jungen Herzens bewundern. Sein Anblick gab ihm Ruhe und Frieden in den schwersten Stunden seines Lebens. Wenn er zu zweifeln glaubte, genügte ein Blick auf sein Heiligtum, um ihn wieder aus seinem Elend empor zu heben.

Nun geschah es aber, daß er plötzlich all sein Geld verlor und bei einem bösen, harten und ungerechten Herrn in den Dienst treten mußte. Er, der nie ein Unrecht an anderen gelitten hatte, mußte jetzt selbst Unrecht erdulden. Das verbitterte ihn, und in seinem Groll schaute er immer weniger nach dem schönen Herzen, das ihn so gern getröstet hätte und das, wenn er sich ihm näherte immer höher und freundlicher zu schlagen begann. Endlich wurde er durch die Niederträchtigkeit seines Herrn fast zur Verzweiflung gebracht. In ihm loderte und brauste der Zorn wie eine wilde Flut und drohte ihn zu erstickern. Nur mit seinen letzten Kräften vermochte er sich noch zu beherrschen. Unerträglich schien ihm der Gedanke, daß er immerfort werde alles dulden müssen, ohne sich jemals an seinem Folterer rächen zu können. Da keimte allmählich in ihm das Bedürfnis, irgend jemandem wehe zu tun, jemand zu foltern, so wie er gefoltert wurde.

Er war allein im Zimmer und ging mit geballten Fäusten auf und ab. Eine Nadel lag auf dem Tische. Ohne etwas dabei zu denken, hob er sie auf und drückte sich die scharfe Spitze in den Finger. O, wenn er seinem Feinde hätte diese Nadel ins zuckende Herz stechen können! — Aber war das nicht ein entsetzlicher Gedanke? Doch er sah keinen Ausweg, so namenlos unglücklich fühlte er sich. —

Da erblickte er eine kleine Schachtel; schnell öffnete er sie. Wichtig, darin bewahrte er ja das Herz auf, das ihm einst sein Mädchen geschenkt hatte. Den Goldschrein hatte er längst verkauft müssen. Früher stärkte und beruhigte ihn das Herz; heute aber übermannte ihn plötzlich wieder seine Wut. Rot schimmerte es vor seinen Augen; eine höllische Begierde, zu verwunden, zu töten, beherrschte ihn — und mit rauhem Lachen stieß er die scharfe Nadel in das weiche Herz. Es war ihm, als würde es einen Augenblick weiß wie Schnee, jedoch er täuschte sich wohl nur, denn gleich darauf war es wieder rot wie bisher. — Augenblicklich war er beruhigt, sein Haß war verschwunden, er fühlte sich frei und erleichtert, fast zufrieden und glücklich. — Als er aber die Nadel sah, die tief in dem roten Herzen steckte, schämte er sich und wollte sie schnell wieder heraus ziehen. Das gelang ihm indes nicht, trotz aller Kraft, die er aufbot; die Nadel war im Herzen wie festgewachsen. Da verbarg er das Gesicht in die Hände und schluchzte laut auf. —

Während der folgenden Tage wagte er kaum aufzublicken, immer wieder sah er das rote Herz vor sich, in dem eine feine spitze Nadel steckte. Aber allmählich gewöhnte er sich auch daran, und endlich vergaß er den Vorfall fast ganz.

Es kam ihm schließlich vor, als hätte die Nadel schon ein Jahr und Tag in dem Herzen gesteckt.

Als er eines Tages wieder einmal in großer Wut war, fiel ihm sofort das Herz mit der Nadel wieder ein. Und so begann er sich nicht lange. Den dummen Gedanken, das rote Ding sei ein lebendiges Herz, hatte er sich schon längst aus dem Kopf geschlagen. Auch mußte er kaum noch, woher er das Geschenk erhalten hätte. Einen Augenblick später steckte eine zweite Nadel in dem Herzen. Das leise Schamgefühl, das in ihm aufstieg, erstickte er halb.

Jahre vergingen und die Anzahl der Nadeln vermehrte sich rasch. Es geschah immer öfter, daß der Mann voll Groll und Bitterkeit heim kam.

Allmählich fing er an, ein wahres Vergnügen daran zu finden, das Herz zu durchstechen, und er tat es auch oft, wenn er gar keinen Grund dazu hatte — nur so zum Zeitvertreib.

Schließlich konnte er es gar nicht mehr lassen. Und jedesmal, wenn er das Herz berührte, triefte Blut an seiner Hand.

Dah stießen die Nadeln so dicht, daß man nicht mehr unterscheiden konnte, was für ein Ding es sei. Da rief er wütend aus: „Verwünscht! Das ist ja ein Igel!“ — Kaum hatte er das gesagt, so wurde das Ding lebendig; es kam auf ihn zu, und er sah, daß es tatsächlich ein Igel war.

Seit diesem Tage hatte der Mann keine Ruhe mehr; der Igel folgte ihm überall. Er lag auf seinem Stuhl, wenn er sich setzen wollte, er sack ihm in die Füße, sobald er still stand, und wenn er sich abends todmüde und abgehebt ausruhen wollte, lag an der Stelle des Kopfkissens der Igel, der seine scharfen Nadeln ausstreckte und ihn mit seinen kleinen Auglein boshaft anblinzelte.

Nach ein paar Tagen hielt der Mann es nicht mehr aus. Er band den Igel in ein Tuch und ging zu seiner Frau, die er seit langem völlig gemieden hatte. Er warf das stachelige Ding auf den Tisch und sagte: „Da hast du dein schönes Herz zurück, ich will es nicht mehr!“

Es war ihm jetzt wieder eingefallen, woher der Igel kamte. Sie aber antwortete, ohne einen Blick darauf zu werfen: „Was redest du? Ich habe ja kein Herz mehr. Einst habe ich es dir geschenkt, das ist schon sehr lange her . . . aber es gehört dir in alle Ewigkeit!“ . . . Darauf schrie er wütend:

„Es ist ja gar kein Herz mehr, du hast es verzaubert!“

Da lachte seine Frau laut auf: „Was redest du für Unsinn! Das sollte mein Herz sein? Es ist ja ein Igel —“ Obgleich der Mann beteuerte, es sei wirklich ihr Herz, zuckte die Frau gleichgültig die Achseln und sagte: „Du wirst es wohl besser wissen. Aber nun bitte entferne dich, das Tier ist mir unangenehm.“ Und damit ließ sie ihn stehen. —

Seitdem verließ ihn der Igel keinen Augenblick.

Nach ein paar Jahren ward der Mann irrsinnig. In Dampfen gekleidet, eilte er durch die Gassen und floh vor seinem Verfolger. —

Er wird jetzt wohl längst gestorben sein, seine Leiche hat man nie gefunden. Doch von Zeit zu Zeit behaupten die Leute, sie hätten den Mann mit dem Igel gesehen.

Versammlungsberichte etc.

k. Buekau. Die am 14. Dezember stattgefundene Monatsversammlung war gut besucht. Der Bericht des Kartelldelegierten beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Entwurf des Reichsvereinsgesetzes und kritisierte die in demselben enthaltenen Mängel. Nach einer darauf folgenden Debatte wurde die vom Kartell vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen. Nachdem beschäftigt sich die Versammlung mit den bestehenden und bevorstehenden Kämpfen in unserer Branche, und wurde ein Antrag, mindestens 8 Streitmarken pro Mitglied und Woche zu zahlen, einstimmig angenommen. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage appellierte die Versammlung an den Opfermut der Mitglieder und hegt den Wunsch, daß auch andere Zahlstellen ähnliche Beschlüsse fassen, damit der Sieg auf unserer Seite bleibt.

t. Grossbrotenbach. Die Generalversammlung beschäftigte sich mit Entgegennahme des Jahresberichts und mit den Neuwahlen. Aus dem Jahresbericht ist besonders das erfreuliche Wachstum der Zahlstelle hervor zu ziehen. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 800. Leider hat unter den zahlreichen Porzellanarbeiterinnen der Gewerkschaftsgebäude so gut wie noch keinen Fuß gefaßt. Bei der Bedeutung der weiblichen Arbeitskraft in der Porzellanindustrie wäre aber eine recht rege Agitation unter den Arbeiterinnen zu empfehlen. Durch eine erfolgreich durchgeführte friedliche Lohnbewegung wurde eine nennenswerte Erhöhung der Preise erzielt. Nur in einem Geschäft war es infolge der Zersplitterung der Kollegen nicht möglich, etwas zu erreichen. Nach den statistischen Aufnahmen war der Versammlungsbesuch durchschnittlich ein recht lauer. Hoffentlich wird das in Zukunft besser werden, die letzten Kämpfe in der Porzellanindustrie sollten alle Kollegen und Kolleginnen zur regsten Teilnahme am politischen und wirtschaftlichen Leben anspornen. Gestrichen werden mußten 88 Mitglieder. Es sind dies zumest solche, die, als sie nicht gleich einen materiellen Erfolg des Verbandes sahen, jedes Interesse an der Organisation verloren. Die Wahl ergibt fast die einstimmige Wiederwahl der Verwaltung: Gen. Böhm als Vorsitzender, Herr. Eger als Schriftführer, Reinhold Böhm als Kassierer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hält der Sekretär Gen. Sauerbrey noch einen Vortrag über die gegenwärtigen Kämpfe in der Porzellanindustrie.

v. Kahla. Zahlstellen-Versammlung vom 14. Dezember. Da in den beiden vorhergegangenen Versammlungen unsere minderjährigen Mitglieder bei Vorträgen aus dem Saal gewiesen wurden, hatte sich der Vorsitzende beim Landratsamt in Koda beschwert. Diese Beschwerde war abgewiesen worden. Auch das herzoglich sächsische Ministerium, Abteilung des Innern, als letzte Instanz, wies die Beschwerde als unbegründet zurück. — Bei der vorgenommenen Neuwahl der Verwaltung wurden die Kollegen Herrn. Sachs als Vorsitzender, Herrn. Voigt als Schriftführer und Karl Bühl als Kassierer wieder gewählt. Genosse Pränning gibt den Bericht der Kartell-Delegierten. Dazu wird beschlossen, daß die Kartell-Delegierten in jeder Versammlung über ihre Tätigkeit im Kartell Bericht erstatten sollen. Die Statistiken-Kontrollure haben die Statistiken bis auf wenige Ausnahmen in Ordnung gefunden.

m. Liehts. Die am 9. Dezember stattgefundene Zahlstellen-Versammlung war von Seiten der Mitglieder sehr schlecht besucht. Es waren von circa 100 Mitgliedern nur 17 erschienen. Und das, trotzdem sich die Verwaltung die größte Mühe gab und alle Nadeln in Bewegung setzte, um einigermaßen einen besseren Versammlungsbesuch herbei zu führen. Mit einigen Ausnahmen wurde die ganze Verwaltung wieder gewählt.

Unter Verschiedenem gab Genosse Richter bekannt, daß er Freitagabend Werte, bestehend in 8 Bänden, gekauft habe, welches von seiten der Mitglieder gut geheißen wird. — Auch wurde beschlossen, daß jedes Mitglied, welches 2 mal ohne genügende Entschuldigung in der Versammlung fehlt, in der „Ameise“ veröffentlicht wird. — Kollegen und Kolleginnen! Es kann nicht mehr so weiter gehen, denn die Verhältnisse hier in Sicht sind doch wahrlich nicht die besten. Da wird manches mal geklagt und geschimpft über Uebelstände und das alles teurer wird. Kollegen, da hilft kein Schimpfen und Klagen, sondern komme einer wie der andere in die Versammlungen, besprecht euch über eure Lage, helft die Uebelstände abschaffen, die hier herrschen, und wenn alle Kollegen und Kolleginnen treu und fest zusammen halten, dann werden wir im nächsten Jahre ein besseres Resultat zu verzeichnen haben. Hinein in die Versammlungen!

p. Mosenwitz. In der ordentlichen Zahlstellenversammlung vom 7. Dezember gab zunächst der Vorsitzende seinen Jahresbericht, es wurden 12 ordentliche, 2 außerordentliche, 19 Ausschusssitzungen und 1 Dreherbesprechung insgesamt abgehalten. Der Versammlungsbefuch war in sämtlichen Versammlungen von seiten der Dreher ein guter, von den übrigen Kategorien blieb in Bezug auf den Befuch sehr viel zu wünschen übrig. Auf alle die Differenzen, die im Laufe des Jahres entstanden sind, wurde einzeln nicht eingegangen, dagegen versuchte die Verwaltung, alle Streitigkeiten in ruhiger und sachlicher Weise beizulegen. Mit dieser Taktik wurde erreicht, daß es nie zu ernstlichen Differenzen gekommen ist. Nach Erledigung der Neuwahl der Verwaltung wurde von seiten des Vorstandes bekannt gegeben, daß unsere Genossen in Unterweißbach und Sigendorf schon 26 Wochen im Kampfe stehen. Besonders hervor gehoben wurde, daß die Aussperrungen von den Unternehmern vorbereitet waren und daß damit die beiden Zahlstellen des Verbandes vernichtet und dem Verband selbst ein Schlag veretzt werden sollte. Die Aufgabe der Porzellanarbeiterschaft müßte es sein, diesen Schlag der Unternehmerprogen unwirksam zu machen. Nach recht eingehender Aussprache wurde ein Antrag angenommen, wonach sich die Dreher der hiesigen Zahlstelle verpflichten, jede Woche 80 Pfg. Extrasteuer zu zahlen, solange die Aussperrung dauert. Ungelernten Arbeitern und Arbeiterinnen soll der Betrag frei gestellt sein. Möchten recht viel Zahlstellen und recht viel Mitglieder der Anregung Folge leisten, denn es gilt in Wirklichkeit den Kampf um eine ganze Organisation zu führen. Unter Verschiedenem wurde angeführt, daß die Errichtung eines Gewerbegerichtes von dem Stadtgemeinderat mit der Begründung abgelehnt wurde, daß ein Bedürfnis nicht vorliege. Pflicht der Arbeiterschaft von Mosenwitz muß es sein, nicht eher zu ruhen, bis ein Gewerbegericht für die Arbeiterschaft geschaffen wird. Ferner wurde gerügt, daß viele Genossen die Versammlung vor Schluß derselben verlassen.

n. Penzig. In der Zahlstellenversammlung vom 14. Dezember wurde zugleich zur Neuwahl der Verwaltungsmittglieder geschritten. Hieran knüpfte sich eine rege Diskussion über drückende Verhältnisse. Die miserablen Löhne, die aller Beschreibung spotten, kamen zur Sprache, die Straßenarbeiter stehen besser da als die hiesigen Glasmaler. Um diesen Verurteilten nicht noch mehr zu verschlechtern, sei es nun bedingte Notwendigkeit, daß sich alle Kollegen der Organisation anschließen müßten, denn nur durch die Geschlossenheit ist daran zu denken, daß wir Glasmaler unsere Lage verbessern können. Aber leider sind hier in Penzig so viele indifferente Kollegen, die absolut nicht für die Organisation zu gewinnen sind. Wir warnen hiermit jeden Kollegen hier vor Stillschließung. Auch besteht nach wie vor über die Firma Gebr. Bugler, G. m. b. H., die Sperre. Der Obermaler genannter Firma sucht Maler im „Sprechsaal“, ist doch vor kurzem erst ein Kollege auf Plaster geworfen. Dies möge zur Warnung dienen. Also Vorsicht! Auskunft erteilt der Vorsitzende Alfred Schödel, Turnerstr.

h. Saargemünd. Am Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 8 Uhr, hielten die Saargemünder Kollegen ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom 1. 2. und 8. Quartal 1907. In diesen 8 Quartalen hatte die Zahlstelle eine Einnahme von 895,80 M. Dem gegenüber haben wir eine Ausgabe von 777,10 M., so daß wir am Schluß des 8. Quartals einen Kassenbestand von 118,70 M. hatten. Hierauf wurde zur Verwaltungswahl geschritten. Es wurden wieder gewählt: Kollege Nic. Pennel als Vertrauensmann, Kollege Eugen Beckerich als Revisor und Kollege Paul Becker in die Agitationskommission. Bei Punkt Verschiedenes wurde bemängelt, daß die Versammlungen so schlecht besucht werden. Hauptsächlich die intelligentesten Kollegen bleiben den Versammlungen fern. Das muß in Zukunft anders werden. Wie sollen wir denn die Indifferenten für die Organisation gewinnen, wenn die intelligentesten Kollegen der Bewegung fern bleiben? In Zukunft werden wir regelmäßig unsere Monatsversammlung abhalten. Es möge ein jeder Kollege zeigen, daß er Interesse an unserer guten Sache hat.

v. Sitzendorf. Die am 7. Dezember abgehaltene Zahlstellen-Versammlung der ausgesperrten Porzellanarbeiter hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Die Wahl der Verwaltung wurde schnell erledigt. Da keine Bedenken vorlagen, wurden sämtliche Verwaltungsmittglieder fast einstimmig wieder gewählt und nahmen dieselben die Wahlen an. Ferner wurden vom Genossen Kaiser 131 M. 10 Pfg. in der Versammlung der Verwaltung überreicht, darunter 119 M. von den Metallarbeitern der Öhrigsmühle-Saalfeld und 12 M. von den Arbeitern der Blankenburger Maschinenfabrik (Währing), welche als Weihnachtsgeschenke verwendet werden sollen. Der Vorsitzende dankte den Spendern dieses Betrages.

r. Schedowitz. Die von den Zahlstellen Schedowitz und Ober-Johndorf abgehaltene öffentliche Versammlung am 4. Dezember hatte als ersten Punkt auf der Tagesordnung die Wahl der Vertrauensmänner für Schedowitz und Ober-Johndorf. Es wurden gewählt: Georg Kühr, 1. Vertrauensmann, Franz Karl, 2. Vertrauensmann, Arthur Kades, 3. Vertrauensmann für Schedowitz; für Ober-Johndorf: G. Öster als 1. und Josef Wankle als 2. Vertrauensmann. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Vortrag über die wirtschaftliche Lage im Zeichen der heran-nahenden Krise, wurde in 1 1/4 stündiger Rede vom Genossen Bietzsch in sehr sachgemäßer Weise und zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden erledigt. Das Referat läßt sich in kurzen Worten folgend zusammenfassen: Infolge der langen Arbeitszeit einseitig und Ueberanstrengung der Arbeiterschaft andererseits, bedingt durch die Preisdrückerei der Unternehmer,

wird eine Ueberproduktion geschaffen und die Warenlager sind überfüllt. Da aber das kaufkräftige Publikum fehlt, denn der Arbeiter kann infolge der niederen Löhne und der teureren Lebenshaltung (was eine Folge der verkehrten Sozialpolitik ist) nicht soviel kaufen, um durch die Nachfrage das Angebot zu decken, muß schließlich ein Stillstand in der Produktion eintreten. Arbeiterentlassungen sind die Folge, und Not ist dann der ständige Gast der Arbeiter. Die Arbeiter haben von der verflochtenen guten Konjunktur nicht soviel erkräftigen können, wie die Unternehmer, welche einer Krise ruhig entgegen sehen können. Den Arbeitern kann nur eine kräftige Organisation über Wasser halten, und darum ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, der Organisation beizutreten, ebenso Pflicht eines jeden schon Organisierten, den noch Indifferenten aufklärend bei Seite zu stehen. — Genosse Dettel brachte einige Fälle von Kinderausbeutung der hiesigen Gegend zur Sprache, worauf Genosse Bietzsch noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff. Er schilderte Fälle von Arbeiterelend der Großstädte, sowie in Thüringen, um mit einem Appell an die Arbeiter, sich dem Verband, ebenso wie der politischen Organisation anzuschließen, zu endigen.

m. Schönwald. Am Sonnabend, den 7. Dezember, fand die Generalversammlung hiesiger Zahlstelle statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Neuwahl der Verwaltung. 2. Verschiedenes. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab der Vorsitzende Gen. Meier wie alljährlich den Jahresbericht. Aus demselben war folgendes zu entnehmen: Im vergangenen Jahre fanden 12 Versammlungen, sowie 19 Ausschusssitzungen statt. Der Mitgliederbestand vom vorigen Jahre betrug 168, davon 184 männliche und 24 weibliche; zugereist sind 80, Aufnahmen wurden 100 gemacht; in Summa 888 Mitglieder. Davon sind abgereist 88, gestrichen wurden 89, abgemeldet 8, gestorben ist 1 Mitglied. Bestand an Mitgliedern 197, davon 188 männliche, 14 weibliche. Das ist ein Mehr von 89 Mitgliedern. Ferner gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die im Februar gegründete Gesangsabteilung der Zahlstelle. Derselben gehören gegenwärtig einige 20 Mitglieder an. In der kurzen Zeit wurden 17 Lieder gelernt und hat die Abteilung unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Gen. Anriska gute Fortschritte gemacht. Demselben wird vom Vorsitzenden, im Namen der Zahlstelle, für seine Tätigkeit der Dank ausgesprochen. Ferner erwähnte der Vorsitzende, daß in anbetraht der Mitgliederzahl der Zahlstelle viel zu wenig sich an den Singstunden beteiligen und wünscht, daß dieses in Zukunft besser werde. Die Gesangsabteilung ist Mitglied des bayerischen Arbeiter-Sängerbundes. Der Vorsitzende führte an, daß wohl in diesem Jahre 100 Aufnahmen gemacht wurden, welche ohne Versammlungen gewonnen wurden, jedoch sei dieses in anbetraht der hiesigen Arbeiterschaft viel zu wenig, es werde die Agitation nur von einzelnen Mitgliedern betrieben. Zur Agitation sei aber ein jedes Mitglied verpflichtet. Er vergleicht Schönwald mit einem Taubenhaus und dieses mit Recht. Der Beweis ist im Jahresbericht zu ersehen. Der Vorsitzende schließt seinen Bericht mit dem Wunsche, daß im neuen Jahre ein jedes Mitglied mindestens ein neues Mitglied dem Verbands zuführen möge. Zum Punkt Neuwahlen wurden als Vorsitzender der Gen. Adolf Meier wieder gewählt, der Schriftführer Gen. Wilhelm Sammet neu gewählt, als Kassierer Gen. Arno Riedel, sämtlich Maler, wieder gewählt. Als Beisitzer wurden Gen. Mich. Mundel, Dreher, neu gewählt, Gen. Gregor Keller, Brenner, und Gen. Anna Baßatter, Sieberin, wieder gewählt. Als Revisoren wurden Gen. Lorenz Biederer, Dreher, neu- und Gen. Wilhelm Werner, Hilfsarbeiter, wieder gewählt. Als Vertrauensmann ging der Gen. Johann Schäß, Kapseldreher, als neu gewählt aus der Wahl hervor. Ferner wurden als Bibliothekar der Gen. Josef Kulper, Dreher, als Krankentrolleure die Gen. Wyländer und Rudolf Wielgut, beide Dreher, gewählt. Als Kartellbelegierte wurden ferner die Gen. Adolf Meier, Martin Gyschel und Paul Besser gewählt. Nachdem noch unter Verschiedenem einiges erledigt wurde, wurde die Versammlung geschlossen. Und nun, Arbeiter von Schönwald, die Ihr uns noch fern steht, tretet ein in unsere Reihen, damit im nächsten Jahre ein besserer Abschluß resp. Bericht gemacht werden kann.

l. Sörnowitz. Die am 14. Dezember stattgefundene Generalversammlung fand wie ihre Vorgängerin wiederum unter dem Zeichen schlechten Besuches. Wir meinen, daß gerade die Versammlung, in welcher die Funktionäre für das kommende Jahr gewählt werden, den Mitgliedern Veranlassung gewesen sein sollte, die Versammlung zu besuchen und zwar müßten das am ersten diejenigen Mitglieder tun, welche bei jeder Gelegenheit gegen Versammlungsbeschlüsse ihre Einwendungen machen. Die Wahl der Vertrauensleute vollzog sich in üblicher Weise und nahmen die Genossen die Wahl an unter dem Hinweis, daß sie auch von den Mitgliedern entsprechend unterstützt würden. Die Versammlung sprach sodann den ausgesperrten Verbandskollegen in Thüringen ihre vollste Sympathie aus und faßte den Beschluß, für die Dauer der Aussperrung pro Woche 2 Streikmarken zu entnehmen. Die Listenammlung zur Weihnachtsscheuerung für die Aussperrten ergab den Betrag von 67 M. 95 Pfg. In der folgenden Diskussion waren sich die Mitglieder einig, daß unbedingt die Sörnowitz Arbeiter mehr denn je Veranlassung haben, fest zusammen zu stehen, da ernste Zeiten auch für die Porzellanarbeiter bevorstehen. Gerade in Sörnowitz zeigen sich die Folgen der Ausbeutung in krasser Form, indem hier am Ort noch der Modus des 3/4 Löhnes in der Steingut- und Porzellanfabrik besteht. Auch hier am Ort wird der Arbeiter nicht in der Weise beachtet, wie es ihm eigentlich als wichtigster Faktor in unserem Wirtschaftsleben zuträme. Zum größten Teil tragen aber die Arbeiter selbst die Schuld hieran. Darum, Arbeiter von Sörnowitz, wacht auf, tretet ein in die Reihen der Klassenbewußten Arbeiter, organisiert euch gewerkschaftlich und politisch. Nur dann wird es möglich sein, eure Lage zu verbessern und der herein brechenden Krise mit weniger Sorge entgegen zu sehen. Darum hinein in die Organisation!

sch. Vohenstrauß. In der zahlreich besuchten letzten Versammlung wurden gewählt die Kollegen: Stendel zum Vorsitzenden, Tröber als Schriftführer, Thiermann zum Kassierer. Eine lange Debatte verursachte der Punkt: Streikunterstützung. Die Anwesenden sind überzeugt, daß durch Sammelkäufe bei Streikfall mehr Eifer vorhanden ist, als durch Streikmarkenverkauf. Angenommen wurde der Antrag, regelmäßig Sammelkäufe aus zu geben. Gerügt wurde, daß sich noch kein Kollege bei der Verwaltung nach den hiesigen Verhältnissen erkundigt hat, was sich bei manchem Kollegen dann bitter rächt. Ruhig wird behauptet, den betreffenden Absatz nicht gelesen zu haben. Nach verschiedenen Sachen,

wobei der ungenügenden Agitation des Kartells, sowie das Abonnieren des „Porzellanarbeiter“ besonders benannt sei, wurde die Versammlung durch Abingung eines Arbeiterliebes geschlossen.

Sterbetafel.

Eisenberg. Katharina Lill, geboren am 8. Dezember 1854 in Dallwitz, gestorben am 25. November 1907 an Lungenschwindsucht. Krankheitsdauer 1 1/4 Jahr.

Mausewitz. Emil Kranich, Porzellanbreher, geboren am 28. Februar 1871 zu Langewiesen, gestorben am 15. Dezember 1907 an Kehlkopfkatarrh.

Moschendorf. Wilhelm Freundel, Dreher, geboren am 2. Mai 1871 zu Oberkohan, gestorben am 26. November 1907 an Lungenschwindsucht. Krankheitsdauer 8 Jahre.

Ohrdruf. Friedrich Reuß, Maler, gestorben am 25. November 1907 an chronischem Nierenleiden im 50. Lebensjahre.

Waltershausen. Ernst Greif, Former, geboren am 21. August 1865, gestorben am 8. Dezember 1907 an Wassersucht.

Wiesau. Emil Treßelt, Porzellanmaler, geboren am 17. Dezember 1867 zu Großbreitenbach, gestorben am 25. November 1907, an der Porzellankrankheit. Krankheitsdauer 31 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht eines jeden Kollegen und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anderweitigen Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Bonn. Sonnabend, 4. Januar 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 18. Statistiken abliefern.

Spandau. Sonnabend, 4. Januar bei Summa, Weissenburgerstr. 24.

Tiefenfurt. Sonnabend, 4. Januar, 8 Uhr, im Vereinslokal.

Vogelsack. Sonntag, 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Oberbeck. Lohnstatistiken unbedingt mit bringen.

Warmbrunn. Sonntag, 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Gerischdorf.

ANZEIGEN.

Wiesau. Max Lindig, Dreher aus Lettau, wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichneten bekannt zu geben. Hermann Ritzig.

Aufruf! Unser 40 Jahre altes Mitglied Erhard Fuchs, 18 Jahre dem Verband angehörend, ist seit einem Jahre krank und arbeitsunfähig. Er hat eine Familie von 10 Kindern, wovon das älteste 16 Jahre, das jüngste 1 Jahr alt ist. Kollege Fuchs befindet sich in sehr bedrängter Lage. Die Kollegen werden darum ersucht, Fuchs unterstützen zu wollen und sind freiwillige Beiträge erbeten, an Banktraz Schug, Maler, Staffelftein. **Zahlstelle Hausen.**

Arbeitsmarkt.

Insereis loquens. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Colditz, Steingutfabrik A.G. Es wird gewünscht, daß sich hier in Arbeit tretende Kollegen vorerst bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen möchten.

Vohenstrauß. Die Kollegen, welche hier in Arbeit treten, werden ersucht, sich bei der Verwaltung zu erkundigen.

Former oder Dreher sucht sofort Stellung derselbe ist auch in Modelle einzurichten und Formengießen bewandert. Offerten unter M. Z. 31 erbeten.

Former für Wasserleitungsgegenstände sucht für halb dauernde Stellung, auch als Sturichter erfahren. Ge. Offerten erbeten unter „Breslau“ an die „Ameise“.

Unterglasurmaler, geübt in Sandmalerei, Malerei, Blonenschneiden sucht in Porzellan- oder Steingutfabrik, Stellung. Offerten unter P. Z. erbeten.

Wittenberg. Den arbeitslosen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der „Sprechsaal“ jeden Freitag-Mittag bei mir in der Wohnung zur Einsicht ausliegt. Hermann Fehmel, Kleinwittenberg, Gränstr.

Frankfurt a. M. Alle Kollegen, welche beabsichtigen, hier an den hiesigen Arbeitsnachweis, A. Schreithofer, Frankfurt a. M., Brückhoffstr. 2, 3 Et. zu wenden. Die Verwaltung.

Kronach. Mitglieder, welche gesonnen sind, in Kronach bei der Firma Rosenthal & Co. in Arbeit zu treten, werden ersucht, sich zuvor bei der Verwaltung zu erkundigen.

Schriftmaler, flott in Farbe und Relief, sieht in Relief mit Lack vor, sucht jetzt oder später dauernde Stellung. Offerten unter S. A. erbeten.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der 2 gespaltenen Zeilen oder deren Raum 50 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen, Jean Klein, Adm.-Chrenfeld, Nußbaumer Straße 855.

Bestes Glanzgold f. Porzellan, Glas, Emaille u. Eisen 10 Gr. Mt. 3,50 per Nachnahme. Für gute Qualität volle Garantie. Emil Böhme, Eisenberg S.-A.

Goldschmiedere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

Goldwatte - Staubgold - Goldabfälle - etc. Höchste Preise dafür zahlt Frau A. Hecht, Berlin N., Strelitzerstr. 70.

Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekt. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Probestück frei) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 82.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden pfeifwendend erledigt.

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis: Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Zur gefl. Beachtung!

Wegen der Neujahrstage wird die Nummer 1 der „Ameise“ später zum Versand kommen. Die Empfänger unseres Blattes wollen das gefl. beachten.

Redaktion u. Expedition.

Herzlichen Glückwunsch zum **Neuen Jahr** den Freunden der „Ameise“ Die Redaktion.

Veranstalt. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen Red. u. Verlag: Fritz Stetsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Gerickestr. 21.